

Anton Bruckner/John Mc Guire Eine Begegnung

Musik 1: Scherzo aus der IX. Symphonie A. Bruckner

Anton Bruckner wurde zu Lebzeiten wenig beachtet und verstanden. Selbst seine Anhänger waren oft ratlos vor dem Hermetischen seines Werks. Immer noch wird Bruckners Symphonik für fremdartig gehalten. Bruckner eine isolierte, fremdartige Erscheinung, beziehungslos zu seiner Umgebung. Schlagwörter wie das der "Schablonenhaftigkeit" seiner Symphonik, das mangelnde Formgefühl, die Leere seiner Generalpausen, waren Beschreibungen, die ganz die Hilflosigkeit angesichts der monumentalen Tektonik seiner Symphonien ausdrückte. Dabei sind die Sätze bis in kleinste Details tektonisch gegliedert und wohlproportioniert. Schon eine Taktgruppenanalyse zeigt, wie bewusst symmetrisch gebaut, mit Folgerichtigkeit entwickelt und zu Ende geführt wurde. Bruckners Fähigkeit, kontrastierende Klangbilder zu integrieren, hin zu dem "Numinosen" seines Klangs, rückt ihn in die Nähe des Mystischen. Die Präsenz des Klangs, das Leuchten und die Bewegung dieses Leuchtenden in kunstvollen Kontrapunkt Verläufen, sind jedoch nur zu Klangentfaltung eingesetzt, nie Selbstzweck scheint und all das deutet auf das Neue bei Bruckner die Klangkomposition. Das Klangliche schafft Weite und Leere zugleich. Ernst Kurth bemerkt sogar: "Bruckners Musik ist tönend gewordene Leere". Hier sind wir an einem Punkt angelangt, wo die Brücke zur Neuen Musik leicht zu schlagen ist. In der von La Monte Young ausgehenden Minimal Music ist gerade diese tönende Leere, und die meditative Dimension dieser Leere zum Prinzip erhoben. dass diese Minimal Music inzwischen zu einem Mode Phänomen geworden ist, soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass es noch Komponisten gibt, die sich dem Tiefenaspekt dieser Musikform ganz widmen und zwar in eine an Bruckner erinnernden Ernsthaftigkeit und Abgeschlossenheit des Arbeitens.

Einer in der Nähe Kölns wohnender Komponist ist John Mc Guire, der 1942 in Kalifornien geboren ist, jedoch seit 1966 in Köln wohnt. er beschäftigt sich fast ebensolange mit dem Tiefenaspekt von Minimal Music, besonders mit dem neuen Zeitaspekt, den diese Musik seit La Monte Young in unser Bewußtsein brachte. Sein überaus sorgfältiges Arbeiten bescherten ihm bisher kaum die nötige Beachtung, geschweige denn Respekt und so finden wir uns vor einer erstaunlichen Parallele zu dem über Bruckner Gesagten: Zu Lebzeiten wenig beachtet und verstanden. Selbst seine Anhänger waren oft ratlos vor dem Hermetischen seines Werks.

Eine isolierte, fremdartige Erscheinung, beziehungslos zu seiner Umgebung, Gehen wir weiter und vergleichen auch das über Bruckners Musik Gesagte, die Tektonik, die tönende Leere, das bis ins Detail gegliederte und wohlproportionierte seiner Musik mit, dem Denken John Mc Guire's. Fragen wir ihn am Besten selbst zu seiner Arbeitsweise, die sehr der Bruckners Arbeit in Abgeschlossenheit ähnelt:

Interview Beispiel 1 (bis "Kombinationsrhythmen")

Hören Sie "Music for horns, pianos and Cymbals" von John Mc Guire.

Musik 2

Das so andere Zeitempfinden, das dieses Stück vermittelt, lässt mich auf einen Punkt kommen, den der mystischen Zeit, die auch bei Bruckner Gestalt annimmt. Die Statik und die Leere, man hat ihm diese Leere als Spannungslosigkeit angekreidet. So kritisiert man auch Mc Guire's Musik als automatisch und monoton. So ist bei beiden Komponisten etwas Grundsätzliches nicht verstanden worden, dass Leere und Statik auch ein Empfinden einlösen kann. So frage ich Mc Guire nach dem meditativen Aspekt seiner Musik:

Interview Beispiel 2 (von "Zitat von Yeats"...bis..."ich möchte")

Nun hat Bruckner das sicher in seiner Zeit anders gelöst, jedoch zeichnete seine Technik einen fast pedantisch zu nennenden Zählsinn aus. Wenn man eine Taktgruppenanalyse seiner Symphonien macht, fällt einem sofort die Symmetrie kleinster Zyklen auf. Obwohl er noch die Sonatenform benutzte, löste er sie zugleich auf, indem er die Groß- und Kleinformen zugunsten der Gültigkeit der Formkraft eines jeden Moments aufgehoben hat. Vor allem in den Begleitstimmen finden sich ständige neue Keimzellen, Mikroorganismen, die entwickelt werden. Dann die Generalpausen, das Abbrechen, neues Ansetzen an früheren Punkten, all diese Formelemente deuten auf eine neue Musik hin, die schließlich in der Minimal Music des 20. Jahrhunderts thematisiert wurde. Die Musik Bruckners wirkt dadurch quadratisch und ihr ist das epische der unendlichen Melodie Wagners genommen, obwohl der Orchesterklang oft auf Wagner deutet. So löst Bruckner die Tanzmelodien wie im Scherzo der Vierten zu Minimal Floskeln auf und schafft damit, das traditionelle Scherzo übersteigende Klangflächen.

Musik 3 Scherzo IV. Symphonie (Urfassung)

Dieser Abbau von Themen erzeugt nun Strukturen, die man ihm als Leere vorgeworfen hat. Nun gilt es, dies als eine weiterführende Errungenschaft zu sehen und dies gilt auch für Mc Guire's Musik. Die Kritik, die Mc Guire's Musik mißversteht scheidet ähnlich wie bei Bruckner an der Unfähigkeit, sich neue Höreinstellungen anzugewöhnen.

Ein weiterer beide Komponisten verbindender Aspekt ist die Bedeutung des Räumlichen in ihrer Musik. Bei John Mc Guire wird der Raum thematisiert wie in seinem elektronischen Stück Pulse Music III. Dort geht es nicht nur um die Illusion eines Raums, sondern um ein reales Erleben von im Raum wandernden Klängen. Ich frage ihn über seine Kompositionstechnik in Pulse Music III:

Interview Beispiel 3 (von "Pulse Music III" (gekürzt) ..
.bis.."Wege gehen".

Hören wir einen Ausschnitt aus Pulse Music III in einer Produktion des elektronischen Studios des WDR. 1978.

Musik 4 Pulse Music III

Soweit ein Ausschnitt aus Pulse Music III. Strukturierung in der Musik ist immer auch Verräumlichung. Die Entfaltung des Räumlichen bei Bruckner geschieht oft auf einer Grundierung von Streichertremoli, die den Raum schaffen, über dem sich dann die Mikroorganismen und Themen entwickeln. Ein Beispiel eines solchen Urbeginns ist der erste Satz der Neunten, in dem sich über Streichertremoli die Bausteine des ersten Themas zusammensetzen und wieder zerfallen. Hören Sie den Beginn der 9. Sinfonie.

Musik 5 IX. Symphonie Bruckner

Ob in seiner Pulse Music II für 21 Instrumente auch eine solche Verräumlichung durch Abhebung der Strukturen von ostinaten Grundierungen geschieht? Ich fragte John Mc Guire:

Interview Beispiel 4 (von "Das ist..." bis "...gewesen")
(Musik)

Dies war der Beginn der Phase Music II. Das erinnert an die Energieverläufe Symphonie hat den Punkt, der nicht mehr zu überschreiten ist an einer anderen Stelle. Es gibt Symphonien, die diesen Punkt erst im letzten Satz erreichen, oder Symphonien, wie die Fünfte, die eine eher fallende Pointe hat. Die Tendenzen bei Bruckner haben zwar dramatischen Gestus. Nur sind diese Gesten äußerst langsam aufgebaut. Und genauso langsam bauen sie sich ab. Und entwickeln in dieser Langsamkeit, fast wieder eine eigene Statik. Nun frage ich Mc Guire, ob bei der fallenden Pointe von Pulse Music II eine Dramatik intendiert war.

Interview Beispiel 5 ("Das kann sein" .. .bis ..."von beidem hat")

Hier gelangen wir an einem Punkt, wo wieder eine Parallele zu Bruckner gezogen werden kann. Er hat durch die Quadratisierung seiner Musik dem dramatischen Gestus ein Gegengewicht gegenübergestellt, sodass sich der statische und der dramatische Gestus die Waage halten. Das ist in der emotional stark ausgeprägten achten Sinfonie zugleich deutlichsten. Was bei Bruckner nun auch ganz erstaunlich ist, die Polarisierung von Tendenzen zu Extremen. Auch das ist eine mystische Haltung, das Akzeptieren von Gegensätzen. Gegensätze, die hart aneinander-gesetzt sind. Das in Klüfte stürzen und das Wiederaufnehmen. Das unvermittelte dieser Gegensätze tritt am deutlichsten in der Gleichzeitigkeit von Extase und Mystik auf. Der leuchtende starke Klang, der sicher von der Orgelregistrierung gedacht ist, was übrigens oft bei Aufführungen vergessen zeigt. Dennoch spürt man das Gleichzeitige des Meditativen und des Extatischen. Und dies ist auch typisch für John Mc Guire's Klangwelt. Seine Stücke haben auch starke Leuchtkraft, sind laut zu spielen und weisen große Dichte auf. So frage ich ihn, ob er da einen Zusammenhang sieht.

Interview Beispiel 6 (von "Ja es gibt"...bis..."gemeint")

Leere ist also nicht nur die Stille, das Schweigen, sondern auch die Fülle, das überströmende. Die großen Weltreligionen haben auch zum Gegenstand ihrer Meditation die Stille und die Fülle. Ersteres ist mehr in Ostasien, letzteres mehr in Indien und Tibet ausgeprägt. Die tibetanische Form des Buddhismus mit ihrer Dichte der Symbolfiguren den Mandalas ist in der Tat für John Mc Guires Musik wichtig gewesen. Er bemerkt dazu:

Interview Beispiel 7 (von "Es ist eine"...bis..."gekürzt schon da ist")

Zur Pulse Music III hat John Mc Guire eine Vorstudie gemacht, die Vokal-Musik zweier asiatischer Kulturen zusammenbringt, die Ritualmusik Tibets und Balis.

Zum Schluß drei Beispiele extatisch meditativer Musik, zuerst aus dem Finale der Achten von Bruckner, aus der Vorstudie "Voices" von John Mc Guire und schließlich Pulse Music I von John Mc Guire. Alle drei Beispiele sind in Bruckner'scher Manier unvermittelt aneinandergesetzt. Hoffentlich verwirrt sie diese Gegenüberstellung Anton Bruckner/John Mc Guire nicht zu sehr, klärt vielmehr, dass trotz zeitlicher und örtlicher Verschiedenheit Musik, die in Abgeschlossenheit geschrieben ist, zu ähnlichen Ergebnissen führt, wenn sie von ähnlichem Bewusstsein getragen ist.

Musik 6,7,8 XIII. Symphonie, letzter Satz/Voices (Ausschnitt/Pulse Music I).

Walter Zimmermann